

# Stiftungsrecht. Gesammelte Beiträge. Baden-Baden: Nomos, 2005

## Inhalt

A. Rechtspolitik	15
§ 1 Die Reform des Stiftungsrechts und die Stiftungerrichtung von Todes wegen	15
I. Einleitung	15
II. Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Entwürfe	16
1. Gemeinsamkeiten	16
2. Unterschiede	17
III. Auswirkungen des F.D.P.-Entwurfs	18
1. Errichtung einer Stiftung zu Lebzeiten	18
2. Stiftungerrichtung von Todes wegen	20
IV. Fazit	25
§ 2 Plädoyer für ein staatsfreies Stiftungsrecht	27
I. Einleitung	27
II. Grundsatz	28
III. Normativsystem statt Konzessionssystem	29
IV. Schwächen der Staatsaufsicht	30
V. Funktion der Staatsaufsicht	31
VI. Beseitigung der Staatsaufsicht	34
VII. Der Staat als Stifter	36
VIII. Rechtsvereinheitlichung	38
IX. Schlussbemerkung	39
§ 3 Normativ- oder Konzessionssystem im Stiftungsrecht?	41
I. Einleitung	41
II. Rechtshistorischer Rückblick	42
III. Begriffserklärung, Sachfragen und Einordnung der lex lata	47
IV. Das System der freien Personbildung	53
V. Gründe für das Konzessionssystem	56
VI. Ermessen	61
VII. Ausgestaltung des Normativkatalogs	62
VIII. Registrierung durch Gericht	65
IX. Schluss	68
B. Verhältnis Bundesrecht/Landesrecht	71
§ 4 Vorrang des Bundesstiftungsrechts vor dem Landesstiftungsrecht	71
I. Reform des Bürgerlichen Gesetzbuchs	71
II. Resultierender Änderungsbedarf für die Landesrechte	72
III. Abschließende bundesrechtliche Regelungen für die existierende Stiftung	75
§ 5 Bundesrechtliche Vorgaben und Grenzen für eine Reform der Landesstiftungsrechte	79
I. Einleitung	79
II. Reform des BGB	79
III. Aus der Änderung des BGB resultierender Änderungsbedarf für die Landesrechte	81
IV. Landesrechtliche Vorschriften zur „Verfassung“ der Stiftung	83
1. § 85 BGB und herrschende Meinung	83
2. Entstehungsgeschichte des § 85 BGB und Folgerungen	84
3. Grenzen des Begriffs „Verfassung“	87
a) Landesrechtliche Ermächtigung zu Satzungsänderungen	87

	b) Landesrechtliche Normen zu Satzungsregelungen über Satzungsänderungen	89
V.	Abschließende bundesrechtliche Regelungen	91
VI.	Schluss	93
C. Errichtung der Stiftung		95
§ 6	Das vertragliche Stiftungsgeschäft	95
	I. Einleitung	95
	II. Stiftungsgeschäft von Todes wegen	95
	1. Ausgangslage	95
	2. Entstehungsgeschichte	97
	3. Ergebnis	101
	III. Stiftungsgeschäft unter Lebenden	104
	1. Obligatorische Verpflichtung zur Stiftungserrichtung	104
	2. Ausschluss des Widerrufsrechts durch Vertrag	108
	a) Einseitiger Widerrufsverzicht	108
	b) Entstehungsgeschichte	109
	c) Weitere Argumente	112
	IV. Zusammenfassung	115
§ 7	Stiftung und Gemeinwohlgefährdung	117
	I. Reform des Stiftungsrechts im Jahr 2002	117
	1. Voraussetzungen der Anerkennung als rechtsfähige Stiftung	117
	2. Keine Gemeinwohlgefährdung	117
	II. Fehlerhaftigkeit der Gesetzesbegründung	119
	1. Die Fehler im Einzelnen	119
	2. Rekurs auf das Urteil des BVerwG in Sachen Republikaner-Stiftung	123
	III. Rechtspolitische und verfassungsrechtliche Bewertung	124
	1. Praxis des Stiftungswesens	125
	2. Verfassungsrechtliche Überprüfung	125
	IV. Restriktive Interpretation des Begriffs „Gefährdung des Gemeinwohls“	127
	V. Ergebnis	129
§ 8	Zur Verbindlichkeit des Verbindlichen im Stiftungsakte	131
	I. Der Stiftungsakt	131
	II. Bedeutungsvarianten des Wortes „verbindlich“	135
	III. Wirksamkeit der Stiftererklärung und Prüfungskompetenz der Anerkennungsbehörde	138
	IV. Endgültigkeit und Unmittelbarkeit	140
	V. „Verbindliche Erklärung“ gleich „Zusicherung“	143
§ 9	§ 84 BGB und die lebzeitige Stiftungsgründung	147
	I. § 84 in der Entstehungsgeschichte des BGB	147
	II. Anwendungsbereich des § 84 BGB	150
	1. Zuwendungen des Stifters	150
	2. Zuwendungen Dritter	152
	3. Dispositiver Charakter des § 84 BGB	153
	III. Rechtsfolgen des § 84 BGB	154
	1. Stiftung von Todes wegen	154
	2. Stiftung unter Lebenden	157
	3. Anwendbarkeit von § 184 Abs. 2 BGB	159
	IV. Hinausschieben des Anerkennungsantrags	159
	V. Stiftungsgeschäft und Vertrag zugunsten Dritter auf den Todesfall	160
	VI. Prämortaler Zuwendungszeitpunkt bei der lebzeitigen Stiftungsgründung	164
	1. Prämortalität der Stiftungsentstehung	164
	2. Prämortalität des Zuwendungserwerbs	165
	3. Konstitutive Bedeutung der Prämortalität des Zuwendungserwerbs?	166

VII.	Konstruktion der Stiftungsentstehung	168
VIII.	Zusammenfassung	172
D.	Causa der Stiftung	175
§ 10	Keine Schenkung bei Zuwendung an juristische Person zur Förderung eines gemeinnützigen Zwecks	175
§ 11	Stiftung und Schenkung	185
I.	Das Stiftungsgeschäft ist keine Schenkung	185
1.	Struktur des Stiftungsgeschäfts	185
2.	Zur Schenkungsnatur des Stiftungsgeschäfts	186
II.	Zustiftung und Spenden	192
III.	Rechtsstellung der Destinatäre	193
IV.	Rechtsstellung der Anfallberechtigten nach § 88 BGB	195
V.	Analoge Anwendung der Schenkungsnormen im Außenverhältnis zu Dritten	200
1.	Meinungsstand	200
2.	Entstehungsgeschichte	201
3.	Sachargumente für die Analogie	205
VI.	Analoge Anwendung des Schenkungsrechts im Innenverhältnis (vor allem zwischen Stifter und Stiftung)	208
1.	Meinungsstand	208
2.	Grundsätzlicher Ausgangspunkt	210
3.	Sonderfall §§ 530 ff. BGB	211
a)	Grober Undank der Stiftung gegen den Stifter	211
b)	Grober Undank der Destinatäre gegen Stifter oder Stiftung	214
c)	Grober Undank der Anfallberechtigten nach § 88 BGB	214
4.	Die Rechte aus §§ 519, 528 f. BGB	215
5.	Reduzierte Haftung analog §§ 521-524	219
E.	Stiftungsdestinatäre	223
§ 12	Die Rechtsstellung der Stiftungsdestinatäre	223
I.	Begriff des Destinatärs und Grundlagen seiner Rechtsstellung	223
II.	Der Leistungsanspruch des Satzungsdestinatärs	225
1.	Zulässigkeit	225
2.	Einzelheiten	231
III.	Satzungsdestinatäre bei Stiftungen von Todes wegen	235
IV.	Einseitige Zuerkennung von Destinatärsansprüchen	237
V.	Einseitige Zuerkennung von Destinatärsansprüchen bei der Stiftung von Todes wegen	242
VI.	Destinatärsansprüche ohne Festlegung des Destinatärskreises	242
F.	Stiftungsautonomie	245
§ 13	Stiftungsautonomie und Stiftereinfluss in Stiftungen der öffentlichen Hand	245
I.	Einleitung	245
II.	Gibt es aus der Sicht des Zivilrechts Gründe für die generelle Unzulässigkeit von Staatsstiftungen des bürgerlichen Rechts?	247
III.	Mittel zur Realisierung von staatlichem Stiftereinfluss und dessen grundsätzlicher Einordnung im Vergleich mit dem Einfluss anderer Stifter	252
1.	Mittel zur Realisierung von Stiftereinfluss	252
2.	Grundsätzliche Einordnung im Vergleich mit dem Einfluss anderer Stifter	255
IV.	Die Begriffe „Autonomie“ und „Stiftungsautonomie“	258
1.	Was bedeutet „Autonomie“ im bürgerlichen Recht?	258

2.	Was heißt „Stiftungsautonomie“?	261
a)	Stifterautonomie	261
b)	Stiftungsautonomie	262
V.	Privatautonomie der Stiftung	262
VI.	Binnenautonomie der Stiftung: Allgemeine Bemerkungen	266
VII.	Interne Willensbildung ohne Normcharakter	267
1.	Organkreation	267
2.	Einkommensstiftung / Kontrolle durch den Rechnungshof	271
VIII.	Selbstgesetzgebung der Stiftung	274
1.	Allgemeine Vorbemerkung	274
2.	Selbstgesetzgebung erster Stufe: Richtlinien, Ordnungen	274
3.	Selbstgesetzgebung zweiter Stufe: Bindende Interpretation der Satzung	275
4.	Selbstgesetzgebung dritter Stufe: Füllung von Satzungslücken	276
5.	Selbstgesetzgebung vierter Stufe: Änderung der Satzung	277
a)	Gesetzliche Ermächtigung der Stiftungsorgane zu Satzungsänderungen	277
b)	Satzungsermächtigung der Stiftungsorgane zu Satzungsänderungen	280
IX.	Stiftungsautonomie und Stiftungsgründung durch oder aufgrund eines Gesetzes	288
X.	Schlussbemerkung	290
XI.	Zusammenfassung der Ergebnisse	290
§ 14	Nachträgliche Änderung der Stiftungssatzung	293
I.	Die verschiedenen Ansichten in der Literatur	294
II.	Eigene Ansicht	299
III.	Beispiel	304
IV.	Betrachtung der Problematik de lege ferenda	305
V.	Schluss	308
G.	Auflösung der Stiftung	309
§ 15	Zur Wirksamkeit des Auflösungsbeschlusses	309
H.	Familienstiftung/Unternehmensverbundene Stiftung	317
§ 16	Familienstiftungen (unter besonderer Berücksichtigung der unternehmensverbundenen Stiftungen)	317
I.	Begriffe / Statistik	317
1.	Familienstiftung	317
a)	Begriff	317
b)	Statistik	321
2.	Unternehmensverbundene Stiftung	321
a)	Begriff	321
b)	Formen	323
c)	Statistik	326
3.	Gemeinnützige Stiftung mit Familienbegünstigung (Drittellösung)	327
4.	Beispiele: Lidl/Aldi/Würth	329
II.	Vor- und Nachteile unternehmensverbundener Familienstiftungen	332
1.	Geringe Regelungsdichte / Privilegierungen	332
a)	Allgemeines	332
b)	Gläubigerschutz / Verkehrsschutz	333
c)	Arbeitnehmerschutz: Mitbestimmung	335
d)	Steuerrecht	335
2.	Vorteile der Unternehmensträgerstiftung und der normalen Beteiligungsträgerstiftung (Stiftung → AG / Stiftung → GmbH)	335

3.	Stiftung & Co. KG	338
	a) Allgemeines	338
	b) Vorteile	339
	c) Nachteile	340
4.	Doppelstiftung	341
	a) Allgemeines	341
	b) Vorteile	341
	c) Nachteile	342
	d) Gefährliche Supervorteile: Hertie-Stiftungen	342
III.	Zulässigkeit der Familienstiftung	345
	1. Rechtslage vor der Reform des Stiftungszivilrechts im Jahre 2002	345
	a) Meinungsstand in der Literatur	345
	b) Landesrechte	347
	2. Reform 2002	348
	a) Entwurf Bündnis 90/Die Grünen von 1997	348
	b) Bund-Länder-Arbeitsgruppe und Gesetz von 2002	348
	c) Reform der Landesstiftungsrechte	349
	d) Zeitlich begrenzte Stiftung / Verbrauchsstiftung / Sukzessivstiftung	352
IV.	Zulässigkeit der unternehmensverbundenen Stiftung	354
	1. Die unstrittigen Fälle	354
	2. Rechtslage vor der Reform des Stiftungszivilrechts	355
	a) Herrschende Meinung und Mindermeinung	355
	b) Landesstiftungsrechte	356
	3. Reform 2002	357
	a) Entwürfe Bündnis 90/Die Grünen und FDP	357
	b) Bund-Länder-Arbeitsgruppe und Reformgesetz 2002	357
	c) Anhaltender Widerstand in Teilen der Literatur	358
	d) Richtige Lösung	360
	aa) Allgemeines	360
	bb) Unternehmensträgerstiftung	362
	cc) Normale Beteiligungsträgerstiftung (AG / GmbH)	362
	dd) Stiftung & Co. KG	363
	ee) Doppelstiftung	364
	e) Reform der Landesrechte	365
V.	Gestaltungsprobleme	367
	1. Speziell bei der Stiftung & Co. KG	367
	2. Gestaltungsprobleme bei der unternehmensverbundenen Stiftung im Allgemeinen	368
VI.	Nachträgliche Änderung der Stiftungssatzung	370
	1. Die verschiedenen Ansichten in der Literatur	370
	2. Eigene Ansicht	375
	3. Beispiel	378
	Stichwortverzeichnis	379